

Medienmitteilung

Erscheinungsdatum: 13.09.2024

## Viel Rückhalt für das Spital Linth

**Das Spital Linth soll weiter Bestand haben: Darin waren sich am Podiumsgespräch der Region Zürichsee-Linth am 11. September in Uznach alle einig. Die Ausführungen der Spitalverantwortlichen sowie des St. Galler Regierungsrats Bruno Dammann stimmen vorsichtig optimistisch. Die Region Zürichsee-Linth behält die Entwicklung im Auge.**

Alles nur ein Sturm im Wasserglas? Die Nachricht der St. Galler Kantonsregierung im März 2024 klang alarmierend. Die Regierung hatte dem Spital Linth nur noch einen befristeten Leistungsauftrag erteilt. Diesen will sie nur verlängern, wenn das Spital bis Ende 2027 seine Wirtschaftlichkeit verbessert. Ihren Beschluss fällt die Regierung gestützt auf die Zahlen des Jahres 2021, welches für das Spital aufgrund der Coronavirus-Pandemie ein spezielles und nicht repräsentatives Jahr gewesen ist. Die Pandemie hatte das Jahresergebnis negativ beeinflusst.

Inzwischen scheint die Talsohle durchschritten, wie am Podiumsgespräch vom 11. September sowohl der Vorsteher des St. Galler Gesundheitsdepartements, Regierungsrat Bruno Dammann, als auch Nicole Ruhe, CEO des Spitals Linth, durchblicken liessen. «Im Jahr 2022 wurde der Benchmark und damit die Wirtschaftlichkeit bereits wieder erreicht, und für das Jahr 2023 sieht es ebenfalls gut aus.» Eine Schliessung des Spitalstandorts Uznach sei unter diesen Vorzeichen nicht zu befürchten, sagte Dammann und nahm damit viel Zündstoff aus der Diskussion.

Ab dem kommenden Jahr werden die heutigen vier St. Galler Spitalverbunde zu einem neuen Unternehmen zusammengefasst. Stefan Lichtensteiger, designierter CEO des neuen Spitalverbunds Hoch Health Ostschweiz, machte am Podiumsgespräch unter der Leitung von Moderatorin Ladina Spiess ebenfalls Hoffnung. «Wir haben einen klaren Versorgungsauftrag. Das Spital Linth ist für die regionale Grundversorgung bis auf weiteres gesetzt.»

### «Die Hausärzte haben grosses Vertrauen in das Spital Linth»

Clemens Niemann, Präsident des Hausarztvereins Linthgebiet, gab der niedergelassenen Ärzteschaft eine Stimme. Er lobte die gute Zusammenarbeit mit dem medizinischen Fachpersonal des Spitals. Die Dienstwege seien kurz und der Austausch unkompliziert; davon würden die Patienten profitieren. «Generell ist das Vertrauen der niedergelassenen Ärzte in das Spital Linth sehr gross, die angebotenen Leistungen sind von hoher Qualität», sagte er.

Kritisch sieht Clemens Niemann hingegen das eingeschränkte Leistungsangebot, beispielsweise in den Bereichen Rheumatologie und Dermatologie. Schliesslich könnten Patienten nur dann ans Spital überwiesen werden, wenn die gefragten Leistungen auch angeboten werden. Eine Überweisung ans Zentrumsspital in St. Gallen sei für viele Patienten keine Option. «Der Ricken stellt eine Barriere dar, man lässt sich dann eher ausserkantonale behandeln, etwa in Lachen oder in Männedorf.»

Apropos Männedorf: Einig war man sich auf dem Podium, dass die Wirtschaftlichkeit des Spitals Linth stark von den Zuweisungen aus der Stadt Rapperswil-Jona mit ihren 28'000 Einwohnern abhängt. In der

Stadt muss sich das Spital Linth die Marktführerschaft mit dem Spital Männedorf teilen. Ein alter Konflikt zwischen den niedergelassenen Ärzten und dem Spital Linth scheint mittlerweile aus der Welt geschafft. In seiner Wahrnehmung habe sich das Klima in den letzten Jahren stark verbessert, berichtete Stadtpräsident Martin Stöckling. «Nun liegt es am Spital Linth, das Vertrauen in die niedergelassenen Ärzte zu festigen.»

#### **«Die Grösse der Region rechtfertigt ein eigenes Spital»**

Ins gleiche Horn stiess Félix Brunschwiler, Präsident der Region Zürichsee-Linth. Der Kanton St. Gallen habe in Vergangenheit seine Aufgaben gemacht und die Zahl seiner Spitäler reduziert. In Relation zur Grösse der Region sei der Erhalt des Spitals Linth absolut gerechtfertigt, zumal man schon bei den Kantonsschulstandorten das Nachsehen habe. «Grundvoraussetzung ist aber natürlich, dass die lokale Bevölkerung das medizinische Angebot auch nutzt», sagte Brunschwiler.

Diego Forrer, Präsident der Standortgemeinde Uznach erinnerte derweilen an die Bedeutung des Spitals als Arbeitgeberin. «Mit über 500 Arbeitsplätzen ist das Spital Linth die grösste Arbeitgeberin am Ort. Der Verlust wäre verheerend.»

Die Region Zürichsee-Linth als Veranstalterin des Podiums zieht am Ende des Abends eine positive Bilanz. Die Ausführungen der Spitalverantwortlichen sowie des Regierungsrats stimmen vorsichtig optimistisch. Die Region wird die Entwicklung im Auge zu behalten und beabsichtigt, sich weiterhin in die Diskussion einzubringen.

#### **Zehn Gemeinden – eine Region**

Der Verein Region Zürichsee-Linth vereint die zehn politischen Gemeinden im St. Galler Wahlkreis See-Gaster. Er befasst sich mit Aufgaben und Themen, die eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit erfordern, und setzt sich für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein. Mitglieder sind die Politischen Gemeinden Amden, Weesen, Schänis, Benken, Kaltbrunn, Gommiswald, Uznach, Schmerikon, Rapperswil-Jona und Eschenbach mit über 70'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Der Verein Region Zürichsee-Linth koordiniert die räumliche Entwicklung der Gemeinden und stimmt sie auf die regionalen und kantonalen Planungen ab. <https://zuerichseelinth.ch/>